

Kosegarten, Gotthard Ludwig: Die du mich öfter am Arm der Freunde, beim bli

1 Die du mich öfter am Arm der Freunde, beim blinkenden Kelchglas,
2 Oeften an Jinny's Brust, öfter im Wald' ergriffst,
3 Oeften mich im Rauschen der Kirchhofpappel besuchtest,
4 Wenn ich mich ernst wie die Nacht unter den Todten erging –
5 Süße, ernste, trauernde Wehmuth, wer bist du? wie hast du
6 Heute so ganz mich umwölkt! Hast von des sprießenden Tags
7 Frühesten Strahlen bis zu den Rosen des lächelnden Abends
8 Deinen Sänger umhüllt. Aehnlich dem sinkenden Mond,
9 Bin ich umher gewandelt in Dämmerung, und habe die Schöpfung
10 Lächelnd angewieint, habe den Wald und die Flur
11 Und den Wurm und den Vogel und meine Brüder, die Staube,
12 Mit dem unsterblichen Geist doppelt liebend umfaßt,
13 Habe nicht des Thoren gespottet, den Lasterhaften
14 Nicht gehaßt, nur beklagt; habe mit doppelter Gluth
15 Meine Freunde jenseit des Meers, und meine Geliebte
16 Jenseit der Berge gedacht; habe das silberne Haar
17 Und den wankenden Schritt des Greisen, die schwindenden Kräfte
18 Und sein dunkleres Aug', und sein ersterbendes Herz,
19 Und die letzte ringende Stunde, das Streben und Aengsten
20 Und Aufraffen der hebenden bangen Natur,
21 Und das letzte stammelnde Lebewohl, und das enge
22 Ueberregnete, überschneiete Haus,
23 Und das Wiedererwachen und Wiederersteh'n, und das Jubeln
24 Deß, der den Sieg bestand, und des Getreueren Lohn
25 Und die Amarantengefilde des ewigen Lebens,
26 Hab' ich ernsteren Blicks, bleibenden, tiefern Gefühls
27 Heute durchgeschaut und durchempfunden, als vormal –
28 Wehmuth, die mich umwölkt, rede, du Heilige, dann,
29 Rede, wer hat dich so mächtig in meine Adern gegossen!
30 Liebe hat 's nicht gethan, Durst nach Entferneten nicht;
31 Melancholische Wonne des Weins ist's auch nicht gewesen,
32 Auch kein Heimgeleit' eines Geschiednen – auch nicht
33 Schauer eines schmelzenden himmelanfliegenden Liedes,

34 Wie es mein Klopstok es schafft, wie es mein Neefe singt. –
35 Ha! ich weiß, ich weiß schon – du bist es, Liebling der Erde,
36 Du, den die lauere Sonn', und die erduftende Flur
37 Und das sprießende Moodelblümchen, die purpurbekränzte
38 Knosp' am Haselzweig, und der geröthete Wald,
39 Und das Spatzegezwitscher, und Lerchengetriller, des Hänflings
40 Flöten, der gurgelnde Frosch, und das lebendigre Feld
41 Mir verkünden. Ich bin von Rosen des schwellenden Morgens
42 Bis zu den Sternen der Nacht, einsam und feierlich still
43 Diesen ganzen lieblichen Tag umher gewandelt –
44 Siehe, da rief mir der Wald, siehe, da duftet's die Flur,
45 Siehe, da strahlt es die Sonn': Er kommt! Die linderen Lüfte
46 Säuselten sich's: Er kommt! Von Trift zu Trift, von Gebüsche
47 Zu Gebüsch' erscholl's, und von erjubilndem Thal
48 Jubelt es über die Berge zu mir herüber. – Da glaubt' ich's,
49 Daß du kämest; und wohl ward mir, so feierlich wohl!
50 Also wird dem gramverdorrenden Dulder. Schon lange
51 Lechzt' er nach Thränen, und lang' lechzte der Arme umsonst.
52 Lang' blieb dürr und starr sein Gram, bis etwa die Mondnacht,
53 Oder in heiliges Lied, oder die Freundschaft ihn schmelzt'.
54 Jähling fühlt' er dämmern sein Auge. Ihm zittern die Wimper –
55 Warum schau'st du so starr, Freund, in den blendenden Tag? –
56 Siehe, wie schwellen, wie stürzen die Schauer labender Thränen
57 Seine Wangen hinab, schwemmen sein schweigendes Lied
58 Sanft hinweg – So wird mir. So fühl' ich, kehrender Lieber,
59 Deine Wiederkehr. Sey mir, Holdseliger, dann,
60 Sey mir in deiner ganzen süß schwermüthigen Schöne,
61 Herzlich, herzlich, begrüßt! Sey mir mit jedem Gefühl
62 Meines Selbst, mit jeder von meinen unsterblichen Kräften,
63 Mit der Denkerinn und mit der Dichterinn begrüßt!
64 Sey mir im Allerheiligsten meines Herzens, da, wo mir's
65 Für die Liebe flammt, und für die Tugend und für
66 Ihre vollbürtige Schwester, die Seherinn Gottes – da sey mir
67 Herzlich, herzlich begrüßt! – Blühender Sohn der Natur!
68 Niederströmende Milde des Himmels, Buhle der Erde,

69 Ach! wie soll dich mein Lied singen? Du sollst es nicht, Lied!
70 Aber du, mein ganzer unsterblicher Wandel, du sollst es!
71 Frühe vom Morgenroth bis zu den Sternen der Nacht
72 Will ich hangen an deinem Busen, will athmend und stürmend,
73 Wie der Jüngling die Braut, Freund, dich umfassen. Ich will
74 Deines Thaues trinken, mich lagern auf deinen Blumen,
75 Und die Blumen, die einst Freunde mein einsames Grab
76 Ueberstreuen werden, gedenken! Den weißeren Winter
77 Und das engere Haus, und die längere Nacht
78 Und das Wiedererwachen und Wiedererstehn, und das laut auf-
79 Weinende Wonnegeschrei des, der die Krone bestand,
80 Und die Amarantengefilde des ewigen Lebens
81 Will ich, kehrender Freund, während dein Flügel mir weht,
82 Immer inniger denken, und immer lieber gewinnen,
83 Daß mich der ewige Kranz tröste, wenn du mir verblühst.

(Textopus: Die du mich öfter am Arm der Freunde, beim blinkenden Kelchglas. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://w>)